Stand: 15.12.2025 22:01:32

Vorgangsmappe für die Drucksache 17/10005

"Stellenwert der Volksmusik im Bayerischen Rundfunk erhalten"

Vorgangsverlauf:

1. Initiativdrucksache 17/10005 vom 16.02.2016
2. Beschluss des Plenums 17/10097 vom 17.02.2016
3. Plenarprotokoll Nr. 65 vom 17.02.2016

Bayerischer Landtag

17. Wahlperiode 16.02.2016 **Drucksache** 17/**10005**

Dringlichkeitsantrag

der Abgeordneten **Thomas Kreuzer, Gudrun Brendel-Fischer, Karl Freller, Kerstin Schreyer-Stäblein, Josef Zellmeier, Oliver Jörg, Peter Winter, Dr. Thomas Goppel, Petra Guttenberger, Robert Brannekämper, Michael Brückner, Alex Dorow, Hans Herold, Dr. Gerhard Hopp, Thomas Huber, Michaela Kaniber, Bernd Kränzle, Manfred Ländner, Helmut Radlmeier, Berthold Rüth, Manuel Westphal** und **Fraktion (CSU)**

Stellenwert der Volksmusik im Bayerischen Rundfunk erhalten

Der Landtag wolle beschließen:

Der Landtag appelliert an den Bayerischen Rundfunk,

– der Volks- und Blasmusik sowie der Heimat- und Brauchtumspflege als einem wesentlichen Teil bayerischer Kultur und Eigenart auf den dazu geeigneten Ausspielwegen auch in Zukunft einen hohen Stellenwert einzuräumen,
– seine Anstrengungen zur Verbesserung der Netzabdeckung von DAB+ und der Gerätedurchdringung bei den Digitalradios fortzusetzen und zu intensivieren, um die flächendeckende Empfangbarkeit insbesondere auch der digitalen Hörfunkwelle „BR Heimat“ weiter zu verbessern,
– und zumindest für eine Übergangszeit auch alternative Möglichkeiten zu prüfen, wie Volks- und Blasmusik sowie Heimat- und Brauchtumsthemen im analogen Hörfunk, im Bayerischen Fernsehen und in den Telemedienangeboten des BR angemessen präsentiert werden können.

Begründung:

Der Bayerische Rundfunk hat angekündigt, die Volks- und Blasmusiksendungen, die auf ihren derzeitigen Sendeplätzen im analog und digital empfangbaren Hörfunkprogramm „Bayern 1“ eine lange Tradition haben, ab Pfingsten 2016 ausschließlich im digitalen Hörfunkprogramm „BR Heimat“ auszustrahlen. Zahlreiche Hörerinnen und Hörer sehen den Stellenwert traditioneller bayerischer Volks- und Musikkultur im BR dadurch geschmälert, dass die Volks- und Blasmusik dann auf den analogen und flächendeckend zu empfangenden Hörfunkwellen des BR insgesamt nicht mehr mit eigenen Sendungen übertragen wird.

Der Landtag respektiert die Programmautonomie des Bayerischen Rundfunks, über die strategische Ausrichtung und zukunftsorientierte Weiterentwicklung seiner Hörfunkprogramme und die Gestaltung der jeweiligen Sendeplätze in eigener Verantwortung zu entscheiden. Er appelliert jedoch an die Verantwortlichen im BR, bei ihren Entscheidungen der Bedeutung der Volks- und Blasmusik sowie der Heimat- und Brauchtumspflege für das kulturelle Selbstverständnis des Freistaates Bayern und seiner Regionen auch künftig gerecht zu werden.

Die Volksmusik ist in ihrer regionalen Vielfalt, in ihrer traditionellen Form ebenso wie in ihren zeitgenössischen Ausprägungen ein unverwechselbarer Teil der bayerischen Kultur und Identität, die von vielen Menschen aller Altersgruppen in Bayern geschätzt und gepflegt wird und daher auch im Hörfunk möglichst allen zugänglich sein sollte.

Drucksachen, Plenarprotokolle sowie die Tagesordnungen der Vollversammlung und der Ausschüsse sind im Internet unter www.bayern.landtag.de - Dokumente abrufbar. Die aktuelle Sitzungsübersicht steht unter www.bayern.landtag.de – Aktuelles/Sitzungen zur Verfügung.

Bayerischer Landtag

17. Wahlperiode 17.02.2016 **Drucksache** 17/**10097**

Beschluss

des Bayerischen Landtags

Der Landtag hat in seiner heutigen öffentlichen Sitzung beraten und beschlossen:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten **Thomas Kreuzer, Gudrun Brendel-Fischer, Karl Freller, Kerstin Schreyer-Stäblein, Josef Zellmeier, Oliver Jörg, Peter Winter, Dr. Thomas Goppel, Petra Guttenberger, Robert Brannekämper, Michael Brückner, Alex Dorow, Hans Herold, Dr. Gerhard Hopp, Thomas Huber, Michaela Kaniber, Bernd Kränzle, Manfred Ländner, Helmut Radlmeier, Berthold Rüth, Manuel Westphal** und **Fraktion (CSU)**

Drs. 17/**10005**

Stellenwert der Volksmusik im Bayerischen Rundfunk erhalten

Der Landtag appelliert an den Bayerischen Rundfunk,

– der Volks- und Blasmusik sowie der Heimat- und Brauchtumspflege als einem wesentlichen Teil bayerischer Kultur und Eigenart auf den dazu geeigneten Ausspielwegen auch in Zukunft einen hohen Stellenwert einzuräumen,

– seine Anstrengungen zur Verbesserung der Netzabdeckung von DAB+ und der Gerätedurchdringung bei den Digitalradios fortzusetzen und zu intensivieren, um die flächendeckende Empfangbarkeit insbesondere auch der digitalen Hörfunkwelle „BR Heimat“ weiter zu verbessern

– und zumindest für eine Übergangszeit auch alternative Möglichkeiten zu prüfen, wie Volks- und Blasmusik sowie Heimat- und Brauchtumsthemen im analogen Hörfunk, im Bayerischen Fernsehen und in den Telemedienangeboten des BR angemessen präsentiert werden können.

Die Präsidentin

I.V.

Reinhold Bocklet

I. Vizepräsident

Drucksachen, Plenarprotokolle sowie die Tagesordnungen der Vollversammlung und der Ausschüsse sind im Internet unter www.bayern.landtag.de - Dokumente abrufbar. Die aktuelle Sitzungsübersicht steht unter www.bayern.landtag.de – Aktuelles/Sitzungen zur Verfügung.

Redner zu nachfolgendem Tagesordnungspunkt

Dritter Vizepräsident Peter Meyer
Abg. Dr. Thomas Goppel
Abg. Ulrike Gote
Abg. Prof. Dr. Michael Piazolo
Abg. Manfred Ländner
Abg. Inge Aures

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Ich rufe zur gemeinsamen Beratung auf:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Thomas Kreuzer, Gudrun Brendel-Fischer, Karl Freller u. a. und Fraktion (CSU)
Stellenwert der Volksmusik im Bayerischen Rundfunk erhalten (Drs. 17/10005)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Prof. Dr. Michael Piazolo u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Heimatgefühl bewahren: Kulturgut der Volks- und Blasmusik soll auch weiterhin für alle hörbar bleiben (Drs. 17/10031)

Ich eröffne die gemeinsame Aussprache. Das Wort hat Herr Kollege Dr. Goppel. Bitte schön.

Dr. Thomas Goppel (CSU): Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Wir befassen uns nicht zum ersten Mal mit diesem Thema, wenn auch dieses Mal an einer anderen Stelle des Systems. Der Bayerische Rundfunk versucht seit dem Amtsantritt des heutigen Intendanten, eine Trimedialität all seiner Sendequalitäten zusammenzustellen. Dazu braucht er alle Kapazitäten auf UKW. Er hat aber keine mehr frei. Er hat nur noch Kapazitäten auf DAB, also bei der analogen und der digitalen Einbringung. Weil er diese Kapazität aber nicht hat und gleichzeitig feststeht, dass die Jugendlichen – den Umfragen nach – zu kurz kommen, möchte er das ändern.

Der Bayerische Rundfunk hat eine Bandbreite von 80 % bei allen Hörerinnen und Hörern, die über 50 Jahre alt sind. Bei den Jugendlichen ist er aber ganz weit zurückgefallen gegenüber Antenne Bayern und all den anderen Sendern. Der BR braucht deshalb eine Sendefrequenz für die Jugend. Beim ersten Besehen ist das nicht verständlich, bei längerer Betrachtung aber durchaus. Es ist trotzdem schwierig. Jedenfalls hat der BR festgestellt, er will eine UKW-Frequenz für die Jugend freimachen. Damit das geschehen kann – die Frequenzen sind von Bayern 1 bis Bayern 5 belegt –, muss eine ausgeklammert werden. Das war zunächst BR Klassik. Vor drei Jahren

haben wir heftig darüber diskutiert, ob Klassik ausgegrenzt wird oder nicht. Damals haben wir es geschafft, dass zumindest die Verschiebung zweieinhalb Jahre später stattfindet. Die Frist endet Ende 2018.

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Das funktioniert auch einigermaßen vernünftig. Im letzten Jahr gab es nun aber einen neuen Anlauf, und dieser neue Anlauf ist der Grund für unsere heutigen Beratungen. Ich bin mit anderen Abgeordneten im Rundfunkrat, aber nicht für die Landtagsfraktion, sondern für die Musik, für die ich an dieser Stelle stehe. Der Bayerische Rundfunk will die Volksmusik gern aus dem normalen UKW-Programm herausnehmen. Er hat im Jahr 2014 mit der Installation der Digitalfrequenz BR Heimat damit begonnen. Dieser BR Heimat fasst alles zusammen, von der Musik bis zur Berichterstattung über den Almabtrieb. Das alles ist jetzt auf diesem einen Sender angesammelt. All das ist also digital auf BR Heimat untergebracht.

Bis zu diesem Jahr, und zwar bis zum 15. Mai, also bis zu den Pfingstferien, ist gesichert, dass auf Bayern 1 insgesamt acht Stunden Volksmusik pro Woche gesendet werden, nämlich an sechs Tagen eine Stunde und am siebten Tag zwei Stunden. Wir bitten darum: Diese insgesamt acht Stunden sollen auf Bayern 1 verbleiben, der alten Gewohnheit wegen. Viele ältere Hörerinnen und Hörer, die seit ewigen Zeiten ihr Radio auf diese Frequenz eingestellt haben und keine Lust haben, einen anderen Sender anzuwählen, wollen das und sagen: Da möchten wir gerne bleiben. Die ärgern sich zwar gelegentlich über "Bayerns beste Musik", wie das täglich 34-mal im Programm betont wird, aber sie stellen fest, mit ihrem anderen Programmakzent können sie wenigstens einmal am Tag eine Stunde Volksmusik, nämlich von 19.00 bis 20.00 Uhr, hören. Das ist meistens Blasmusik.

Ich bin lange Jahre im Volksmusikbereich viel unterwegs. Herr Staatsminister Huber und auch Herr Staatssekretär Pschierer sind in der gleichen Weise aktiv. Deshalb wissen wir, was die Hörerinnen und Hörer in Zukunft nicht versäumen wollen. Blasmusik

ist heutzutage wesentlich breiter angelegt als früher. Brassbands zählen genauso dazu wie die klassische Blasmusik. Es geht nicht nur um Märsche; das soll an dieser Stelle ausdrücklich festgehalten sein. Acht Stunden Sendezeit pro Woche sollen ab dem 15. Mai 2016 auch nur mehr auf die digitale Hörfunkwelle. Damit würde auf Bayern 1 keine Sendung im Sinne von BR Heimat mehr stattfinden. Das geht vielen zu schnell.

(Beifall bei der CSU)

Der Herr Intendant und seine Mannschaft haben ihren Hörern und Hörerinnen ein Jahr lang Zeit gegeben und empfohlen, für die Neuerung entsprechend zu werben. Er selbst hat dafür durchaus auch etwas getan. Ob es genug war, das kann man bezweifeln; denn auf einmal ist jetzt doch viel Protest zu hören. Wir wissen seit drei Wochen, dass es die Umstellung geben wird, und seither läuft bei mir und anderen der Schreibtisch von Beschwerden über. Deshalb haben wir in der CSU diesen Antrag heute gestellt.

Ich bin auch Herrn Kollegen Kreuzer dabei sehr dankbar. Er, Herr Kollege Ländner, Herr Linstädt für die Komponisten und ich, wir haben in der Plenarsitzung des Rundfunkrats vor 14 Tagen intensiv nachgefragt und betont, dass die Umstellung innerhalb von sechs Wochen nicht machbar erscheint; man möge sich Zeit lassen. Es geht um acht Stunden, und – ich muss es immer wieder sagen –, es geht um acht Stunden pro Woche. Das ist täglich von 19.00 bis 20.00 Uhr am Abend und am Sonntag von 11.00 bis 12.00 Uhr bzw. 13.00 Uhr. Alles andere bleibt laut BR unverändert.

BR Heimat geht anders vor. Da gibt es ein Radio unter dem digitalen Ansatz. Da kann man einmal draufdrücken, und dann sendet das den ganzen Tag, morgens vom Kuhmelken bis abends zum Kuhmelken BR Heimat. Das weiß ich noch aus der Diskussion über die Klassik; denn da war die Dauerbeschallung schon einmal Thema. Die Bauern haben damals geklagt: Die Kühe geben keine Milch mehr, weil sie morgens nicht mehr

Blasmusik hören können. Das habe ich so ernst genommen wie notwendig. Immerhin spielte das Thema eine Rolle.

(Kathrin Sonnenholzner (SPD): Jeder Rinderhalter und jeder Kuhhalter hat Internetzugang! Die Kühe können digital schauen!)

– Die haben inzwischen das Radio. Sie müssen mich zu Ende reden lassen. Ich habe im Gesundheitsausschuss gelernt, dass man nicht dazwischenreden darf. Da sind Sie doch Vorsitzende, oder? Das möchte ich für hier gerne ausdrücklich auch gelten lassen dürfen. – Ich will jedenfalls noch einmal festhalten: Die Umstellung wird seit Februar vorbereitet. Die Umstellung soll zu Pfingsten erfolgen. Die Umstellung findet dann von UKW nach DAB statt. Das Radio wird für die Hörer von Bayern 1, die Volksmusik hören wollen, stumm. Wer das DAB-Programm nicht hat, hört nichts. Im Durchschnitt verfügt jeder Haushalt über fünf analoge Radiogeräte, aber eher über kein digitales. Wenn also jemand kein digitales Radio hat, dann bedeutet dies von heute auf morgen, dass er sich ganz schnell einen anderen Weg beschaffen muss.

Der Bayerische Rundfunk ist autark. Er kann nach dem Recht machen, was er will. Wir haben keine Möglichkeit, von hier aus Vorgaben zu machen. Wir können ihn nur darum bitten und ihm empfehlen, das Tempo ein bisschen zurückzunehmen. Er sollte die Umstellung machen, wenn sie sinnvoll ist. Die europäischen Staaten diskutieren und streiten nämlich noch heftig darüber, ob sie überhaupt auf Digital umsteigen. Bisher machen das nur die Schweiz und Norwegen. Alle anderen sind in der Umrüstung weit hinten. Der Bayerische Rundfunk ist in Deutschland vorn. Das spielt natürlich eine Rolle. Weil er bei der Umstellung vorn ist, möchte der Intendant noch schneller werden. Dafür habe ich Verständnis, aber bei den Hörern ist dieses Verständnis nicht so groß. Es ist deshalb vernünftig, wenn wir an dieser Stelle noch einmal mahnen, etwas behutsamer vorzugehen.

– Es kommt dazu: Im vergangenen Jahr hat der Bayerische Rundfunk gegenüber den Hörern noch schriftlich abgestritten – ich habe drei solche Briefe vorliegen –, dass er

überhaupt etwas ändern will. Es wurde gesagt – und so hat er es auch uns gegenüber im Rundfunkrat versprochen –, dass die Umstellung dauert. Jetzt aber macht der Bayerische Rundfunk doch schon ernst, und er macht dies bei diesem Programm. Das betrifft zwar nur wenige Stunden, aber das hat einen großen Effekt. Wir sind der Meinung, die Verbannung eines Hörerkernanteils aus dem Programm von Bayern 1 ist zu diesem Zeitpunkt nicht sinnvoll. Man sollte sich Zeit lassen. Der Widerstand der Hörerschaft ist groß, sie wollen nicht nach DAB, sondern bei UKW bleiben.

Der Bayerische Rundfunk könnte überlegen, ob er nicht eines der anderen Programme nimmt und schaut, ob es dort Programmteile gibt, die nicht so durchgängig gesendet werden müssen. Der Tag hat immerhin 24 Stunden. Bei einem Programm täglich eine Stunde wegzunehmen und in Gänze abzuschalten, ist das eine. Man könnte das auch anders machen. Herr Kollege Kreuzer hat im Plenum des Rundfunkrates angeregt: Wie wäre es, bei Bayern 2 eine Stunde Volksmusik am Tag anzusiedeln? Das täte allen gut. Die einen würden mehr Musik hören, und die anderen bekämen mehr Inhaltliches mit. Das alles wird aber gar nicht erwogen, sondern man will das Programm einfach ratzeputz herausnehmen. Dagegen aber wehrt sich unser Antrag und auch der Antrag der FREIEN WÄHLER, wenn ich das richtig sehe. Dafür bedanke ich mich.

(Beifall bei der CSU)

Noch einmal: Wir können uns nicht gegen die Umschaltung wehren, am Ende wollen wir das auch nicht. Es wird nämlich auch eine ganze Menge Positives vom neuen Sender BR Heimat berichtet. Diejenigen, die inzwischen schon BR Heimat hören, schwärmen davon. Die Trachtenverbände waren bei einer Anhörung, an der auch ich teilgenommen habe. Die haben dort geradezu gejubelt. So positiv und bestimmt habe ich die Trachtenverbände schon lange nicht mehr gehört. Ich weiß welchen Druck Trachtler erzeugen können, wenn sie ihren Ärger organisieren. Aus dieser Situation heraus sollten wir das eine tun, das andere aber nicht lassen. Der Bayerische Rund-

funk könnte nach meiner und unserer Überzeugung mit seinem Ausstieg problemlos noch etwas warten.

Den Vorschlag des Kollegen Kreuzer haben wir in Text gefasst, weil erkennbar ist, dass im Rundfunkratsplenum die Meinungen von außen ganz wenig wahrgenommen werden. Dann geht es so, wie die Intendanz sich das denkt. Wir wollen im Plenum wenigstens deutlich machen: Der Landtag steht hinter der Forderung, die zuverlässigen Hörer des Bayerischen Rundfunks, die bei ihrem Heimatsender bleiben wollen, an Pfingsten nicht endgültig von Bayern 1 auszuschließen. Deshalb lautet unser Antrag, die Übergangszeit zu erweitern, damit man Zeit gewinnt, um sich ein digitales Gerät zu kaufen.

Mit dem Antrag der FREIEN WÄHLER, der nachher kommt, wonach man die Umstellung sehr wohl auf eine möglichst lange Phase hinausziehen kann in der Erwartung, in der Lage zu sein nachzuweisen, dass man überall den neuen Sender BR Heimat hören kann, werden wir gar nichts mehr dagegen haben können. So lange kann man wahrscheinlich beide Sendeangebote nebeneinander führen.

Tatsache ist, dass die Digitalisierung bis 2025 brauchen soll. Wenn man in den Kalender schaut, sieht man, dass das noch neun Jahre sind. Für kurze neun Jahre ausgeschaltet zu sein, ist ein bisschen viel. Oder? Deswegen plädiere ich dafür, dass wir ausdrücklich sagen, dass BR Heimat kein Ghetto der Gestrigen werden darf, sondern Platzhalter der Treuen werden soll mit der Möglichkeit, anderswo weiter hinzuhören, ohne deswegen ins Exil verbannt zu sein.

Insoweit kann man feststellen: Wir befinden uns auf einem guten Weg. Der Bayerische Rundfunk konstruiert neue Wege, die wir durchaus mitgehen können und wollen. Wir können sie aber nicht ausschließlich mitgehen. Wenn nur ein Teil der Betroffenen mitmacht, muss der BR noch mehr davon überzeugen, anstatt zu meinen, mit einer Umschaltung habe man alle Menschen schon gewonnen. Wir im Parlament wissen das, der Rundfunk offensichtlich noch nicht. Insoweit bin ich der Meinung, dass wir etwas

tun müssen. Im Moment sieht es eher so aus, als ob eine Menge Hörer davonlaufen. Heute früh habe ich vier Briefe bekommen. In allen vieren heißt es – die "Augsburger Allgemeine" druckt auch einen solchen Leserbrief –: Wir verabschieden uns, so wie der Bayerische Rundfunk es wünscht; wir werden den Bayerischen Rundfunk nicht mehr hören.

Wir haben ein gemeinsames Interesse daran, dass wir unserer Identität eine Heimat behalten; ob sie analog oder digital ist, ist zweitrangig. Sie kann aber nicht erstrangig präsentiert sein, wenn nicht alle mit den notwendigen Geräten ausgestattet sind. In diesem Sinne bitte ich um Ihre Zustimmung.

(Beifall bei der CSU)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Herr Kollege Dr. Goppel, vielen Dank für Ihren Wortbeitrag. – Wie das mit den Zwischenrufen im Gesundheitsausschuss ist, entzieht sich meiner Kenntnis. Wir haben aber ganz nach der Geschäftsordnung eine Zwischenbemerkung der Kollegin Gote. Bitte schön, Frau Kollegin.

Ulrike Gote (GRÜNE): Kollege Goppel, das war jetzt doch etwas wirr. Die ganze Zeit geht es darum, was der BR alles falsch macht, und am Ende sagen Sie, der BR sei auf einem guten Weg. Ähnlich ist auch die Argumentation in Ihrem Antrag. Sie halten ein flammendes Plädoyer gegen die Verlagerung der Blas- und Volksmusik auf den digitalen Kanal BR Heimat, aber davon steht gar nichts in Ihrem Antrag. Im Antrag steht davon kein Wort. Darin steht, dass es auf dazu geeigneten Ausspielwegen übertragen werden soll. – Sorry! Wo ist das Petitum dieses Antrags? Es ist völlig unklar. Als Rundfunkrat müssten Sie es eigentlich besser wissen; denn dann müssten Sie auch wissen, wie sich die Hörerschaft auf Bayern 1 entwickelt hat. Dann wüssten Sie, dass sie stetig abnimmt. Dann wüssten Sie auch, dass dies der Sender für die – sagen wir es einmal so – ältere Generation ist. Diese Zuhörer warten nicht auf die eine Stunde Volksmusik von 19.00 Uhr bis 20.00 Uhr.Die hören also nicht BR 1, weil sie den gan-

zen Tag darauf warten, dass um 7.00 Uhr die Volksmusik kommt, sondern die hören das, was mir, ehrlich gesagt, auch nicht gefällt, den ganzen Tag.

Sie müssten auch wissen, dass BR Heimat schon jetzt ein Erfolg ist, dass dort die Hörerzahl schon jetzt immens hoch ist. Ich würde übrigens auch bezweifeln, dass nur ältere Leute gerne Volksmusik hören – ganz im Gegenteil, meine Erfahrungen sind ganz andere. Die richtig gute Volksmusik wird auch gerne von jungen Leuten gehört. Ich bezweifle aber, dass alle, die die hören wollen, nicht imstande sind, sich irgendwann ein Digitalradio zu kaufen.

Ihre Rede passt also überhaupt nicht zum Antrag; sie passt nicht zu den Fakten, die Sie im Rundfunkrat gehört haben und kennen müssten. Deshalb verstehe ich eigentlich Ihr Plädoyer überhaupt nicht.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dr. Thomas Goppel (CSU): Sie stehen mir an Verwirrung sichtlich nicht nach. Eindeutig stehen Sie mir an Verwirrung sichtlich nicht nach; denn, erstens, von 7.00 bis 20.00 Uhr sind es 13 Stunden; aber das wollten wir nicht gemeinsam verbieten, oder?

Ich will Ihnen ausdrücklich erstens sagen: Ich habe genau festgestellt, dass die Hörgewohnheit bei den Älteren unser Problem ist. Der Jüngere, der mit 18 anfängt, Radio zu hören, hat demnächst lange schon mit Digitalem zu tun; aber derjenige, der sich kein neues Radio zulegen will, ist sturer in der Diskussion. Mit dem Jüngeren kann ich über Neuerungen leichter reden. Deswegen lege ich Wert darauf, dass wir eine Klientel weiter bedienen müssen, die schwieriger ist.

Ich will ausdrücklich zugeben, dass ich auch ganz selten zu den Hörern dieser Sendefrequenz gehöre. Unabhängig davon weiß ich aus der Musik heraus, dass das Beharrungsvermögen der älteren Hörer an allen Stellen des Programms konsequent und immer sehr stark ist. Das weiß ich von der Klassik-Diskussion, und das ist hier eine ähnliche und überlappende Struktur.

Das Zweite ist: Wir haben im Antrag ganz bewusst auf eine Festlegung unsererseits verzichtet, weil der Bayerische Rundfunk autark ist. Er hat alleine festzustellen, auf welchem Sender er was macht. Das haben wir ihm als öffentlich-rechtlichem Sender zugestanden. Wir haben aber natürlich das Recht, auch als Parlament, zu sagen: Wenn ihr schon die Gebühren mit unserer Zustimmung einkassiert, dann achtet darauf, dass alle eure Zuhörer auch mitgenommen werden.

Wenn Sie die Hörerzuwächse bei BR Heimat nehmen, dann ist das richtig. Aber auf der anderen Seite ist das, was bei Analog noch zu hören und zu sehen ist, doch eine Gewohnheitsproblematik der älteren Generation, mehr als im anderen Fall. Die absolute Zahl derer, die über BR 1 noch dabei sind, ist größer als die Zahl derer, die über BR Heimat nachwächst. Die Rechnungen des Rundfunks gehen immer von Prozentanteilen aus. Wenn man bei der großen Zahl der Zuhörer von BR 1 einen Prozentpunkt nimmt, ist die absolute Zahl eben vielfach höher, als wenn das Thema vom Nachwuchs her betrachtet wird. Die absolute Zahl ist sehr viel kleiner, wenn man nicht die Prozentzahlen in Ansatz bringt. Die Prozentzahl bleibt klein, aber die absolute Zahl sieht anders aus. Sie sollten also nicht auf Schönungszahlen abfahren, wenn Sie Rechnungen lesen, die Sie nicht selber hergerichtet haben – ich will vorsichtig sein.

(Beifall bei der CSU)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Die nächste Wortmeldung kommt vom Kollegen Professor Piazolo. Bitte schön.

Prof. Dr. Michael Piazolo (FREIE WÄHLER): (Vom Redner nicht autorisiert) Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich und meine Fraktion bekennen uns zum öffentlich-rechtlichen Rundfunk ganz klar und deutlich. Wir können froh sein, dass wir ihn in Deutschland haben. Gerade vor dem Hintergrund der aktuell aufgeheizten Debatte zur Flüchtlingsthematik tut ein öffentlich-rechtlicher Rundfunk sehr gut, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Ich bekenne mich auch zur Digitalisierung; das ist eine schöne, eine neue Technologie. Der Klang ist klar. Ich finde auch gut, was auf BR Heimat passiert; das muss man pushen. Die Politik ist gefordert, dass die Verbreitung von digitalem Radio noch besser wird. Da muss man der Staatsregierung sagen: Da kann in der nächsten Zeit noch mehr getan werden, Stichwort Autoradio, dass man auch da digital wird hören können. Ich weiß, Sie sind dran, aber vielleicht machen Sie noch mehr Druck.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich bekenne mich zur Programmhoheit und Programmautonomie des öffentlich-rechtlichen Rundfunks. Das gewährleistet die Unabhängigkeit des Rundfunks. Sie ist ganz entscheidend angesichts solcher Entwicklungen, wie wir sie in Polen, Russland und Ungarn aktuell haben. Insofern hat das einen unschätzbaren Wert. Das heißt aber: Politik darf nicht über das Programm bestimmen, Politik braucht aber auch nicht zu schweigen, meine sehr verehrten Damen und Herren. Insofern können wir uns zu Wort melden und tun das auch, ohne Angst zu haben, in irgendeiner Weise dafür öffentlich-rechtlich abgestraft zu werden.

Ich bekenne mich auch zum Prinzip der Grundversorgung. Das ist wichtig. Die Gewährleistung einer unabhängigen Grundversorgung mit Information, Kultur und Unterhaltung ist der Keim, ist die Daseinsberechtigung und der Auftrag, das ist die Verpflichtung auch des BR. Zu dieser Grundversorgung gehört ganz eindeutig auch Volksmusik, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Diese Grundversorgung ist meines Erachtens nicht gewährleistet, wenn BR Heimat und das Digitalradio nur in 10 % der Haushalte empfangen werden können.

Was ich zuletzt noch deutlich machen will: Ich bekenne mich zur Volksmusik.Volksmusik und Blasmusik sind keine Nische, meine sehr verehrten Damen und Herren. Sie gehören zum Heimatgefühl Bayerns und zur Identität der Menschen und ihrer Regionen in diesem Land. Sie schaffen Verbundenheit, sprechen das Herz an und erzeugen Vertrautheit und Erdung.

Deshalb appellieren wir an den Bayerischen Rundfunk: Überdenken Sie die Entscheidung! Gewähren Sie der Volksmusik möglichst lange – so haben wir auch unseren Antrag in Punkt 4 geändert – einen Platz auf BR 1! Liebe Macher des BR, man erscheint häufig stark, wenn man an Entscheidungen, die man getroffen hat, festhält – das ist manchmal auch notwendig –; wahre Größe beweist man aber dann, wenn man es schafft, eigene Entscheidungen auch infrage zu stellen. Überlegen Sie sich in diesem Sinne die Entscheidung noch einmal und zögern Sie sie zumindest hinaus. Lassen Sie die Volks- und Blasmusik zumindest noch eine Weile auf BR 1 – so lange, bis das Digitalradio entsprechende Verbreitung gefunden hat. Die Hörer werden es Ihnen danken.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Ich danke, Herr Kollege Piazolo. Wir haben noch eine Zwischenbemerkung der Frau Kollegin Gote. Bitte schön.

Ulrike Gote (GRÜNE): Herr Piazolo, Sie haben richtig gesagt, dass die Staatsregierung in der Pflicht sei, noch mehr bei der Digitalisierung zu tun. Vielleicht ist bekannt, dass wir GRÜNE am Anfang davon gar nicht so begeistert waren, dass alles in DAB gehen soll, insbesondere weil das Ganze – gerade mein Kollege Runge hat das immer gesagt – mit großen Subventionen einhergeht. Aber ich finde, dass man, wenn man A gesagt hat, irgendwann auch B sagen muss. Das gilt zum einen sicher für das, was Sie sagten, nämlich dass wir die Staatsregierung in der Pflicht sehen, mehr für die Durchsetzung der digitalen Empfangsmöglichkeiten zu tun.

Zum anderen muss ich an Sie die Frage richten, wann denn für die FREIEN WÄHLER der richtige Zeitpunkt wäre, auch B zu sagen. Sie haben ja wieder einmal einen Sowohl-als-auch-Antrag gestellt.

Prof. Dr. Michael Piazolo (FREIE WÄHLER): (Vom Redner nicht autorisiert) Ich danke für die Zwischenfrage und kann klarstellen: Wir stellen nie Sowohl-als-auch-Anträge. Unsere Anträge sind klar, sachorientiert und zielführend.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN – Zurufe von der SPD)

Ich empfehle gerade denjenigen Kollegen, auch denen von der SPD, die "Oh!" gerufen haben, heute einfach einmal die Anträge der FREIEN WÄHLER als Nachtlektüre. Das kann nur zur Erhellung beitragen.

Aber zu den konkreten Fragen. Wir haben in Nummer 4 unseres Antrags auch nach Gesprächen mit der CSU deutlich gemacht: Wir wollen die Volksmusik und die Blasmusik so lange wie irgend möglich auf BR 1 auf UKW erhalten. Ich sehe es ähnlich wie Sie. Ich bin ein Freund der Digitalisierung, und man muss sie pushen. Aber ich bin ein Gegner davon, Digitalisierung zu pushen, indem man mehr und mehr Zielgruppen aus dem UKW-Bereich drängt – BR-Klassik ist ein anderes Beispiel – und damit den Druck auf die Leute erzeugt, Digitalradios zu kaufen. Eine solche Taktik wäre eine Holzhackermethode, indem man sagt: Vogel, friss oder stirb; wir senden auf UKW nicht mehr das, was ihr gerne hört, also müsst ihr auf das Digitale umsteigen.

Ich würde gern umgekehrt das Digitalradio pushen, auch mit staatlicher Unterstützung. Wenn das Digitalradio dann einen entsprechenden Verbreitungsgrad hat – ich kann ihn nicht genau beziffern –, wenn zum Beispiel mehr als 50 % der Haushalte ein Digitalradio haben, kann ich mir gut vorstellen, dass noch mehr über digital gesendet wird, weil dann die meisten Bürger diese Sendungen empfangen können. Eine konkrete Zahl möchte ich aber nicht nennen. Man muss einfach sehen, wie die Entwicklung im Laufe der Zeit vorangeht.

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Danke schön. Es gibt noch eine weitere Zwischenbemerkung von Kollegen Ländner. Bitte schön, Herr Kollege Ländner.

Manfred Ländner (CSU): Herr Kollege Piazolo, Sie begannen Ihren Beitrag mit einem flammenden Bekenntnis zur Autonomie des Rundfunks und landeten bei einer flammenden Aufforderung: Unterlassen Sie das! Passen Sie auf! Man meint, wir hätten etwas zu sagen. Wir haben aber als Politiker hier keinen Einfluss. Es handelt sich um eine Entscheidung des Bayerischen Rundfunks und des Intendanten.

(Zuruf von den GRÜNEN: Das ist sehr interessant!)

Sie haben ja selbst die Programmautonomie gelobt. Ich weiß natürlich, dass die Politik gern einfache Lösungen sucht. Aber so einfach ist es nicht. Wir haben nichts mitzureden, wenn der Intendant entscheidet. Das muss man wissen. Da kann sich der Rundfunkrat noch so sehr bemühen. Wir können in Gespräche eintreten. Ich bitte Sie herzlich: Lassen Sie hier im Hohen Haus nicht den Eindruck entstehen, wir oder die Staatsregierung könnten etwas tun, tun es aber nicht.

Setzen Sie Ihre Kraft in dieser Angelegenheit ein und nehmen Sie Einfluss – vielleicht im Sinne unseres Antrags – auf den Bayerischen Rundfunk. Vielleicht kann die Volksmusik im zweiten Programm des Bayerischen Rundfunks platziert werden, und vielleicht kann die Blasmusik in dem Break am Sonntagvormittag – 10 Uhr Gottesdienst und 11 Uhr Blasmusik – bleiben. Es gäbe noch viel mehr andere Möglichkeiten, die es mit dem Bayerischen Rundfunk zu besprechen gilt. Wir im Hohen Haus haben hier leider keinen Einfluss.

Prof. Dr. Michael Piazolo (FREIE WÄHLER): (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Ländner, zwei Bemerkungen. Die erste: Wenn man die beiden Anträge vergleicht, sieht man, dass wir den Bayerischen Rundfunk ermuntern, bei etwas zu bleiben.

(Zuruf des Abgeordneten Manfred Ländner (CSU))

In Ihrem Antrag, Herr Ländner, steht "appellieren". Das heißt, Ihr Antrag ist schärfer als unserer.

Eine zweite Bemerkung: Herr Ländner, wenn ich Ihnen zuhöre, stelle ich mir die Frage, warum die CSU einen Antrag gestellt hat.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN, den GRÜNEN und Abgeordneten der SPD)

Warum haben Sie einen Antrag gestellt? Sie stellen sich jetzt hin und sagen: Wir haben in dieser Angelegenheit nichts zu reden. Und dann kommt der geschätzte Kol-

lege Goppel, den ich in der Sache unterstütze, und redet hier acht Minuten. Ja, gehört er nicht mehr zur CSU, nachdem Sie sagen: Wir haben hier nichts zu reden und zu entscheiden?

(Manfred Ländner (CSU): Sie reden ja auch!)

– Ich gehöre nicht zur CSU. Das weiß ich, Herr Ländner, und ich bin auch froh, dass ich nicht zur CSU gehöre.

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Bitte keine Zwiegespräche, Herr Kollege Ländner!

Prof. Dr. Michael Piazolo (FREIE WÄHLER): (Vom Redner nicht autorisiert) Sie haben sich hier hingestellt und mich gefragt, warum ich rede. Ich weiß, warum ich rede. Aber ich weiß inzwischen nicht mehr, warum die CSU einen Antrag stellt, wenn Sie sagen, Reden in dieser Sache sei sinnlos. Das sollten Sie mit der eigenen Fraktion einmal klären. Vielleicht waren Sie nicht in der Fraktionssitzung. Das weiß ich nicht.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Vielen Dank, Kollege Piazolo. – Nächste Wortmeldung: Frau Kollegin Aures.

(Harry Scheuenstuhl (SPD): Schwing den Taktstock!)

Inge Aures (SPD): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Tatsächlich ist es so, dass der Landtag nichts mitzureden hat. Die beiden Anträge sind weichgespülte Anträge oder Wohlfühlanträge, die wir als SPD natürlich sehr gerne unterstützen. Wir haben deshalb keinen Antrag gestellt, weil wir da eigentlich nichts mitzureden haben.

Ich habe am 4. Februar unsere Bedenken bereits im Rundfunkrat vorgebracht und dort Anregungen eingebracht. Auch Kollege Dr. Goppel und Kollege Kreuzer haben dort gesprochen. Wir waren alle der Meinung, dass es jetzt einfach zu schnell geht.

Ich möchte deshalb deutlich machen, dass wir als SPD die Zukunft des Bayerischen Rundfunks natürlich positiv begleiten und dass auf Digitalradio umgestellt werden muss. Aber es geht um das Tempo. Die Menschen müssen mitgenommen werden, wie es immer so schön heißt. Das gilt gerade für die Stammhörer beim ersten Programm des Bayerischen Rundfunks. Das sind die klassischen Hörer, die am Küchenradio mithören, ob uns das gefällt oder nicht. Das geht uns nichts an; das ist die Marschrichtung der Hörer.

Wir wollen uns im Bayerischen Rundfunk auf Trimedialität ausrichten, und dazu gehört natürlich, dass man mit der Digitalisierung einen Schritt nach vorne geht. Aber ich wundere mich schon, dass man aus den Fehlern bei der Umstellung der Klassik im vorletzten Jahr nichts gelernt hat, sondern wieder genauso vorgeht. Damals hat die Bevölkerung aufgeschrien, und dann ist man zurückgerudert. Das hätte es eigentlich nicht gebraucht. Man hätte das besser vorbereiten können. Das habe ich auch im Rundfunkrat bereits gesagt.

(Beifall bei der SPD)

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, wir dürfen die Hörerinnen und Hörer nicht vor den Kopf stoßen. Volksmusikfreunde dürfen nicht einfach zum Digitalradio abgeschoben werden. Das ist für uns keine Lösung. Die echte Volksmusik repräsentiert die musikalische Vielfalt in ganz Bayern einschließlich Franken und Schwaben. Deshalb müssen wir auf die älteren Leute Rücksicht nehmen. Es heißt, die älteren Leute könnten mit dem Digitalradio nicht umgehen. Das stimmt aber nicht. Sie haben einfach noch kein Digitalradio, und wir als Politiker können sie auch nicht zwingen, eines anzuschaffen. Sie dürfen deshalb aber nicht das Nachsehen haben.Volksmusik- und Blasmusikkapellen, meine Damen und Herren, sind die Aushängeschilder unserer Städte und Gemeinden in ganz Bayern, und das sollen sie gefälligst auch bleiben.

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Wir haben auch einen Kollegen im Landtag, der ihr Sprecher ist. In Bayern gibt es den Bayerischen Blasmusikverband mit neun Mitgliedsverbänden, untergliedert in 2.500 Musikvereine, die 120.000 aktive Mitglieder haben. Der Nordbayerische Musikbund, dem Oberfranken, Mittelfranken und die Oberpfalz angehören, hat 900 Mitgliedervereine mit 45.000 Mitgliedern. Darüber dürfen wir uns nicht hinwegsetzen. Dort spielen Jung und Alt mit. Das muss man einfach sehen.

Lasst uns deshalb im Rundfunkrat eine Lösung finden. Wir können hier nur appellieren, und das ist auch getan worden. Ich denke, dass es eine Lösung geben muss, in der sich die Hörerinnen und Hörer wiederfinden, einen sogenannten sanften Umstieg, damit Zeit zum Umsteigen besteht. Wir haben im letzten Jahr gesehen, dass vor Weihnachten sehr viele Digitalradios als Weihnachtsgeschenke gekauft worden sind. Wenn man aber die Zahlen hört, weiß man, dass da irgendetwas nicht stimmt.

Der öffentliche Rundfunk muss dazu beitragen, und der BR hat auch die Pflicht, alle Facetten der Tradition und der Kultur in seinem Programm anzubieten und abzubilden. So steht schon im Bayerischen Rundfunkgesetz: "Das Gesamtangebot muss alle Schwerpunkte abdecken." – Das ist ein Zitat aus dem Gesetz. Vergegenwärtigen Sie sich einmal die Hörerzahlen. Der digitale Heimatsender hat derzeit 110.000 Hörer pro Tag. 210.000 Personen pro Tag hören eben noch Bayern 1 auf UKW. Bundesweit beträgt die Abdeckung mit DAB-Radios 10 %, während es 140 Millionen UKW-Geräte gibt. Die 6,4 Millionen Digitalradios hinken also schon noch hinterher. Keiner kann uns weismachen, dass eine Aufrüstung so schnell geht, selbst wenn an Weihnachten immer Geld dafür verwendet wird.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich kenne viele von Ihnen, die in Musikvereinen, Musikkapellen oder Gesangsvereinen Mitglied sind. Ich selber bin auch in drei Musikkapellen. Diese wollen natürlich, dass alles beibehalten wird. Das ist unsere Aufgabe. Mehrere Online-Petitionen laufen. Sie laufen auch sehr gut, weil die Bürgerinnen und Bürger, die Hörerinnen und Hörer hellwach geworden sind und sich eingeklinkt haben. Deshalb darf ich auch darum bitten zu versuchen, die Zeitschiene zu verlängern. Das

muss nicht bis zum Sankt-Nimmerleins-Tag sein. Das Ganze muss aber überprüft werden. Da müssen wir zusammenhalten.

Deshalb kann ich zum Schluss nur sagen: Retten wir die Volksmusik auf Bayern 1, und zwar gemeinsam. Die Parteien müssen hier zusammenstehen. Das tut den Menschen und den Hörerinnen und Hörern gut. Unsere Wählerklientel in allen Parteien wird es uns auf jeden Fall danken.

(Beifall bei der SPD)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Danke schön, Frau Aures. – Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Kollegin Gote. Bitte sehr.

Ulrike Gote (GRÜNE): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Mein Gott; was für eine Debatte, was für Anträge! Für mich sind beide im Grunde Versuche, einen Pudding an die Wand zu nageln. Anders kann man diese Anträge eigentlich nicht empfinden. Was soll denn das eigentlich?

(Beifall bei den GRÜNEN)

Lange, nachdem das beschlossen wurde, wird über die Zeitschiene gesprochen. Den Leuten, die im Rundfunkrat sind – ich bin nicht im Rundfunkrat –, ist das doch längst bekannt. Ich glaube, dem Rundfunkrat ist schon seit zwei Jahren bekannt, dass es so kommen soll, wie es ist. Ich verstehe also überhaupt nicht, warum diese Anträge gestellt wurden. Das ist eben auch schon ziemlich klar geworden. Ich meine, das ist einfach der Versuch der CSU und auch der FREIEN WÄHLER, draußen sagen zu können: Wir haben im Landtag einen Antrag gestellt. Dann hoffen Sie alle: Hoffentlich fragt keiner nach, was in dem Antrag steht. Darin steht ja eigentlich nichts. Man kann aber sagen: Wir haben einen Antrag gestellt.

Was mich aber an dem Antrag echt freut, liebe CSU, ist: Mit diesem Antrag lassen Sie Ihren Heimatminister und Großpopulisten eiskalt abtropfen. Das ist ja das eigentlich

Schöne an diesem Antrag. Dieser Antrag von der CSU ist eigentlich eine richtige Watschn für Herrn Söder.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir erwarten vom BR, dass er sich neuen Herausforderungen stellt, dass er seinem Auftrag gerecht wird, dass er ein offenes Ohr für alle seine Hörerinnen und Hörer hat,

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

dass er Kreativität und innovativen Entwicklungen Raum gibt. Das alles sind hohe Ansprüche. Wenn der BR dies dann einmal versucht und mutig ist, dann stehen wir alle hier und sagen: Oh, aber ganz so mutig hätten wir es nicht gewollt.

Zur DAB-Durchdringung haben wir schon heute etwas gesagt. Ich bin der Meinung: Wer einmal A gesagt hat, muss auch B sagen. Das ist die Henne-Ei-Diskussion. Wenn wir sagen, dass wir mit DAB erst anfangen, wenn alle ein DAB-Gerät haben und überall DAB zu empfangen ist, werden wir wahrscheinlich noch lange warten müssen. Deshalb ist beides richtig. Man muss es anbieten, und man muss es weiterentwickeln. Allein darauf zu warten, dass zunächst die Technik vorhanden ist und dass dann von einem Tag auf den anderen, zum Beispiel Weihnachten 2025, alle umsteigen, kann auch nicht das Ziel sein.

Wir halten den Aufbau von BR Heimat und auch die Verlegung der Volksmusik für richtig. Es geht übrigens nur um eine Stunde. Nicht alle Bayern-1-Hörer haben wirklich Interesse an echter Volksmusik.

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Der BR hat das meiner Meinung nach schlüssig dargelegt. Wir als GRÜNE haben auch den Mut, dies so zu sagen, auch gegenüber denjenigen, die dies kritisieren. Es ist ja nicht so, dass die wahre, echte Volksmusik, die sogenannte neue Volksmusik

oder, wie Sie vielleicht wissen, die "Volxmusik" beim BR schon genug Raum hätte. Mehr Unterstützung für neue Entwicklungen und für junge Musikerinnen und Musiker in diesem Bereich und für neue Formate wäre ein richtig gutes Ziel. Das kann man bei den UKW-Sendern machen, aber eben auch sehr gut mit dem neuen Format BR Heimat.

(Anhaltende Unruhe)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Frau Kollegin, ich bitte um Entschuldigung, dass ich Sie unterbreche. Meine Damen und Herren, der Grundlärm in diesem Hause ist so groß, dass Sie schon mein mehrfaches Klingeln offenkundig nicht mehr gehört haben. Ich bitte doch um etwas mehr Aufmerksamkeit für die Rednerin. Danke schön.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Ulrike Gote (GRÜNE): Danke schön. – Ich finde, Ihr Antrag ist überhaupt nicht mehr stimmig. Die Begleitmusik, die in den Begründungen und den Wortmeldungen kam, ist auch nicht der Volksmusik adäquat. Sie ist nämlich eher volkstümlich oder volkstümelnd. Die Volks- und Blasmusik ist ja keineswegs typisch bayerisch. Ich möchte einmal mit einigen Mythen über die Volksmusik aufräumen. Überall in Deutschland, überall in Europa, überall in der Welt gibt es Volksmusik und Blasmusik, jeweils in der eigenen regionalen Ausprägung. Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich möchte Ihnen einmal ausnahmsweise etwas aus Wikipedia zitieren. Da heißt es: "Die oft gehörte Annahme, Volksmusik sei die Musik einer Nation, eines Staatsvolkes, ist in dieser Ausschließlichkeit unhaltbar – sie ist erst durch die Vereinnahmung der Volksmusik

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

durch nationalistische Bewegungen entstanden." – Liebe Kolleginnen und Kollegen, das wollen wir doch alle so gar nicht.

(Thomas Kreuzer (CSU): Wer hat denn das in Wikipedia geschrieben? – Wahrscheinlich Frau Gote!)

Volksmusik hat ihren Ursprung noch nicht einmal in Bayern. Ich erinnere an die Posaunen von Jericho; diese dürften Ihnen noch bekannt sein. Ich erinnere daran, dass alles, was wir heute als vermeintlich typisch bayerische Blasmusik wahrnehmen, vom Ursprung her Militärmusik der Osmanen ist. Dort kommt sie nämlich her. Ende des 18./Anfang des 19. Jahrhunderts ging man sonntagmorgens zur türkischen Musik. Das war dann das Standkonzert der örtlichen Blaskapelle. Die echte Volksmusik war also auch immer Weltmusik. Sie war auch immer Musik, die Grenzen überwunden hat, die Fremdes, die Neues mit einbezogen hat. Deshalb lieben wir GRÜNE auch so die Volksmusik – weil sie nämlich kreativ ist, weltoffen, modern auch anarchisch und anarchistisch ist. Sie ist kritisch gegenüber der Obrigkeit. Denken Sie an die vielen wundervollen Texte von Volksliedern. Wie kritisch setzt man sich darin mit der Obrigkeit und mit den Großkopferten auseinander? – Das ist das, was wir an der echten Volksmusik lieben. Volksmusik ist also kein Hort des Stillstands oder ein Rückzugsgebiet für Traditionalisten. Ich stolpere in Ihrem Antrag zum Beispiel über Begriffe wie Brauchtumspflege.

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

– Das stelle ich ins Regal; dann pflege ich das schön. Brauchtum leben – das müssten wir doch tun, Volksmusik leben, dem Ganzen auch einen lebendigen Ort geben.

(Zuruf von der CSU)

– Das ist genau eben nicht das, was Sie wollen. Sie wollen eine Rückzugsnische. Sie wollen Ihre Nische von 19.00 bis 20.00 Uhr. Sie geben aber nicht den Raum, den die Volksmusik eigentlich verdient hätte.

Die Anträge zeigen uns, dass Sie die Dimension der zeitgenössischen, modernen Volksmusik eben nicht verstanden haben. Ich sage noch einmal: Weil der erste Antrag so unnötig wie ein Kropf ist, weil wir nichts zu sagen haben und weil Sie zudem noch mutlos sind und gar keinen Standpunkt in der Debatte beziehen, werden wir Ihrem Antrag nicht zustimmen. Wir werden uns enthalten.

Den Antrag der FREIEN WÄHLER müssen wir sogar leider ablehnen; denn, wie gesagt, Herr Piazolo: Das ist ein Sowohl-als-auch-Antrag. Sie sind zwar dafür, aber Sie wollen doch, dass die alten Sendeplätze erhalten bleiben. Dem können wir nicht folgen. Deshalb lehnen wir Ihren Antrag ab.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Einen Moment, Kollegin Gote. Bleiben Sie bitte am Rednerpult, wir haben noch eine Zwischenbemerkung vom Kollegen Goppel. – Meine Damen und Herren, ich bitte jetzt wirklich wieder um etwas mehr Konzentration. Bitte sehr, Herr Goppel.

Dr. Thomas Goppel (CSU): Frau Kollegin, im Gegensatz zu dem, was Sie gesagt haben – –

(Zurufe: Bitte lauter!)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Entschuldigung, Herr Goppel. Wir verstehen kein Wort.

Dr. Thomas Goppel (CSU): Das liegt nicht an mir.

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Nein, es liegt tatsächlich nicht an Ihnen. Bitte sehr, Herr Kollege.

Dr. Thomas Goppel (CSU): Frau Kollegin Gote würde das sicherlich gerne umdrehen und sagen, Sie versteht es nicht, weil ich es gesagt habe.

(Heiterkeit bei der CSU)

Ich möchte aber festhalten, Frau Kollegin, dass ich Ihnen im Augenblick sehr genau zugehört habe. Aber ich meine, Sie reden von einer anderen Klientel. Sie wollen eine neue entwickeln. Dafür hat der Rundfunk das Programm aber nicht eingerichtet. Er will eine bestehende Klientel ausgrenzen.

Das Ausdrückliche im Programm des Bayerischen Rundfunks – das kriege ich bei jeder Sitzung mit – ist doch: Die, die bisher unter dem Gesichtspunkt Volksmusik seit 30 Jahren gewöhnt sind, zu bestimmten Zeiten bestimmte Sendungen zu hören, können das in Zukunft nicht mehr. – Sie haben gerade gesagt, Sie wollten etwas ganz anderes in Bewegung setzen. Ich freue mich deshalb, dass Sie die Anträge ablehnen.

(Beifall und Heiterkeit bei der CSU)

Ulrike Gote (GRÜNE): Herr Kollege Goppel, ich freue mich, dass Sie mich sehr gut verstanden haben. Genau das wollte ich deutlich machen, dass wir nämlich von etwas ganz Unterschiedlichem reden. Wir würden uns freuen, wenn die moderne, die richtige, die echte Volksmusik bei uns mehr Raum hätte.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Meine Damen und Herren, damit ist die Aussprache geschlossen.

(Unruhe)

Meine Damen und Herren, ich bitte Sie, die Plätze wieder einzunehmen, denn wir haben nun ein paar Abstimmungen durchzuführen. Ich bitte also um etwas mehr Konzentration.

Meine Damen und Herren, wir werden die Anträge nun wieder trennen. Wer dem Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 17/10005 – das ist der Antrag der CSU-Fraktion – zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – CSU, SPD und FREIE WÄHLER. – Die Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen! – Keine. Stimmenthaltungen? – BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Damit ist dieser Antrag angenommen.

Wer dem Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 17/10031 – das ist der Antrag der Fraktion FREIE WÄHLER – seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzei-

chen. – FREIE WÄHLER, SPD, CSU. Gegenstimmen! – BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Enthaltungen? – Keine. Damit ist auch dieser Dringlichkeitsantrag angenommen.

Ich komme jetzt zurück zu den vorhergehenden Dringlichkeitsanträgen. Sofern ich das vorhin nicht gesagt habe, schließe ich nun auch diese Aussprache. Ich glaube allerdings, Sie haben das bereits bemerkt. Wir haben nun zwei Abstimmungen per Hand vorzunehmen. Am Schluss folgt die namentliche Abstimmung. Auch hier werden die Anträge wieder getrennt.

Wer dem Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 17/10004 – das ist der Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN – seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, FREIE WÄHLER und SPD. Gegenstimmen! – CSU. Stimmenthaltungen? – Keine. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Wer dem Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 17/10007 – das ist der Antrag der Fraktion FREIE WÄHLER – seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Alle Fraktionen! Gibt es irgendwelche Gegenstimmen? – Keine. Stimmenthaltungen? – Auch keine. Damit ist dieser Antrag angenommen.

Wir kommen jetzt zur namentlichen Abstimmung des Dringlichkeitsantrags auf Drucksache 17/10030 –, das ist der Antrag der Fraktion der CSU. Sind Sie mit drei Minuten einverstanden?

(Zurufe: Ja!)

Damit ist die Abstimmung eröffnet.

(Namentliche Abstimmung 16.54 bis 16.57 Uhr)

Meine Damen und Herren, die vereinbarten drei Minuten sind um. Ich schließe die Abstimmung. Das Ergebnis wird außerhalb des Sitzungssaales ausgezählt.

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Meine Damen und Herren, ich würde gerne mit der Sitzung fortfahren.

(Zuruf von der SPD: Einfach weitermachen!)

– Nicht "einfach weitermachen!" Es stehen mir noch zu viele unaufmerksame Teilnehmer herum. Vielleicht haben die Damen und Herren die Güte, die Plätze einzunehmen oder sich außerhalb des Saales zu unterhalten.

Ich habe jetzt noch eine Formalität zu erledigen. Die Dringlichkeitsanträge auf den Drucksachen 17/10006 sowie 17/10009 mit 17/10013 werden in die zuständigen federführenden Ausschüssen überwiesen.

Nun habe ich noch die Ergebnisse der namentlichen Abstimmung zum Komplex TTIP bekannt zu geben, zunächst zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Aiwanger, Streibl, Häusler und anderer und Fraktion (FREIE WÄHLER) betreffend "Volksbefragung zu Freihandelsabkommen – Keine Zustimmung Bayerns zu TTIP, CETA und TiSA ohne Zustimmung der bayerischen Bevölkerung!", Drucksache 17/10003. Mit Ja haben gestimmt 16, mit Nein haben gestimmt 99; es gab 38 Stimmenthaltungen. Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 2)

Ich gebe das Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Bause, Hartmann, Mütze und anderer und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) betreffend "TTIP, CETA, TiSA ablehnen" auf Drucksache 17/10028 bekannt. Mit Ja haben gestimmt 31, mit Nein 82, Stimmenthaltungen: 37. Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 3)

Ich komme zum Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Rinderspacher, Pfaffmann, Halbleib und anderer und Fraktion (SPD) betreffend "CETA ablehnen – Transparenz herstellen – Bevölkerung beteiligen" auf

Drucksache 17/10029 bekannt. Mit Ja haben gestimmt 54, mit Nein 96, keine Stimmenthaltung. Damit ist auch dieser Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 4)